

durch die köstlichen Gemälde. Die angeregte Neugierde — wird zur Wißbegierde, und man sucht sich auch mit dem Texte zu befreunden. Und wer gar nicht liest — freut sich wenigstens über die bildlichen Darstellungen.

Will Jemand Obiges widerlegen? Es sollte mir nur willkommen sein. Wer's aber versucht — muß tiefere Blicke ins gewöhnliche Thun und Treiben der ländlichen Jugend gethan — und auch Erfahrungen gemacht haben. In der Stube — lernt man's aber nicht.

1. Realisirung des Lesezirkels.

Jünglinge und Jungfrauen betheiligen sich dabei. Jeden Sonntag werden die Nummern gewechselt und à Person 1 Pf. entrichtet. Da diese Einrichtung erst mit 1847 begann, so ließen wir uns auch den Jahrgang von 1846 kommen. Jetzt zirkuliren von 1846 — 52, und von 1847 — 49 Nummern, in Summa 101. An diesem Lesezirkel nehmen auch die Schulkinder Antheil, die monatlich à Person 1 Pf. entrichten.

2. Früchte des Lesens.

Die bildlichen Darstellungen erregen allgemeine Lust und Freude; die Erzählungen, Schilderungen, Märchen, Parabeln, Gedichte und Anekdoten gewähren eine ebenso angenehme, als nützliche Lectüre; die Unterhaltungen im geselligen Kreise nehmen einen freundlicheren Anstrich an; es waltet unter dem Völkchen ein besserer Geist, der jeden Augenblick benutzt, um ein Bild zu beschauen oder einige Zeilen zu lesen.

„Es bröckelt doch!

Am Ende fügt sich Stein an Stein —

Man muß nur unverdrossen sein.

Es wird schon noch!“

3. Die Nachbarschaft.

Es währte nicht lange, so fand die illustrierte Jugendzeitung auch bei meinen benachbarten Collegen Anklang. Vier derselben halten sie gemeinschaftlich und lesen ihren Kindern daraus vor^{*)}; einige lassen sie zirkuliren. Und überall fröhliches Leben.

4. Die Ueberraschung.

Einer meiner Amtsnachbarn trug Bedenken, sie anzuschaffen, weil er am besseren Sinne des Vol-

^{*)} Die Freunde würden sich aber den Dank der Eltern und Kinder verdienen, wenn die Nummern mit zu Hause gegeben würden. Daß ihre Kinder, zum Theil von hier, Sonntags Exemplare bei Kindern und Erwachsenen borgen, nur nebenbei.

kes verzweifelte. Da schickte ich ihm urplötzlich 20 Nummern. Und siehe da — in 3 Tagen waren die Nummern im Dorfe. Voller Freuden rief er aus: „Das hätte ich wahrlich nicht gedacht.“ Und ich raunte ihm leise in's Ohr: „Herr Gevatter! diese Freude hättest Du Dir und Deinen Kindern schon längst bereiten können, wenn Dir's nicht um's Präsentirtellerchen zu thun gewesen wäre.“ Er wollte anfänglich schmolten; gestand aber baldigst — daß ich Recht hätte.

5. Der unerwartete Besuch.

Acht Tage nach dem hiesigen Kirchweihfeste, trat plötzlich ein Lehrer in meine Werkstätte und frug, ob ich noch Jugendzeitungen zu verborgen hätte? Der gute Mann kam bei stürmischem Wetter — um nur seine Kinder zu befriedigen. Und wie gings zu? Einige Bewohner seiner Gemeinde waren mit mehren Kindern hier zum Besuche gewesen — und hatten das fröhliche Thun und Treiben bei Jung und Alt in Betreff der Jugendzeitung gesehen. Wieder heimgekehrt, war der erste Weg auf die Schule eingeschlagen worden, um getreulich zu berichten. — Mit 15 Nummern bepackt, eilte der Freund nach Hause, um nur seine Leute für den Augenblick zu befriedigen. Ich begleitete ihn — und las ihm unterwegs vor, was ich in Nr. 37 Seite 578 im vorigen Jahre schrieb:

„Das Volk ergreift gerne das dargebotene Bessere u. Möchte Jeder ohne eigene Vorwürfe über die Vernachlässigung des heranwachsenden Geschlechtes den Wanderstab niederlegen können u. Wer verschuldet's aber, wenn hier und da die größten Rohheiten und Unsittlichkeiten verübt werden und nach und nach eine Generation heranwächst, die später für gemeinnützige Einrichtungen und Unternehmungen keinen Sinn hat, und überall kalt und frostig, halbstarrig und widerspenstig, engherzig und verschroben entgegen tritt; da die guten Eindrücke von der Schule her schon längst verwischt worden sind?“

6. Städtisches.

Während meiner Herbstferien sprach ich auch in — g ein. Bei einem angesehenen Bürger zeigte ich den Kindern einige Nummern von der beregten Zeitschrift. Sofort mußte ich einige Zeilen für's Postamt zur Bestellung der Kell'schen Jugendzeitung niederschreiben. Mehre Familien sind zusammen getreten — und danken mir's heute noch, ihnen zu diesem Genusse verholken zu haben.

7. Schluß.

Was wahr ist — muß man sagen. Uebrigens